

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 23=43 (1877)

**Heft:** 21

**Rubrik:** Ausland

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 06.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

auf Kosten der Infanterie können wir uns nicht einverstanden erklären.

Wenn wir aber mit dem Vorgehen und den Ersparnisvorschlägen des Herrn Verfassers vorliegender „Paraden“ auch nicht einverstanden sind und unser Urtheil über die eigentliche Streitfrage selbst für uns behalten, so wollen wir doch den Muth, mit welchem er den Kampf für seine Waffe aufgenommen, unsere Anerkennung nicht versagen.

#### Publication de la réunion des officiers.

Guide médical pratique de l'officier, par Chassague et Desbrousses, médecin-majors. Ouvrage orné de nombreuses figures intercalées dans le texte. Paris, librairie Ch. Delagrave, 58 rue des écoles.

Die höchst nützliche und verdankenswerthe Arbeit der Herren Verfasser enthält in 5 Abschnitten die Anatomie des männlichen Körpers, die militärische Gesundheitslehre, einen chirurgischen Führer, einen ärztlichen Führer und die Nekrutirung, und stellt sich somit als ein für Kriegs- wie Friedenszeiten gleich brauchbares und sehr empfehlenswerthes Vademecum dar. Der Offizier sowohl, wie der Commissariats-Beamte, wird in dem Buche manchen Wink finden, dessen Beachtung nur den heilsamsten Einfluß auf den Gesundheitszustand seiner Untergebenen haben kann. — Von praktischem Nutzen sind jederzeit die in dem chirurgischen wie medicinischen Führer angegebenen Maßnahmen bei äußeren Verletzungen und inneren Krankheiten, wenn nicht gleich ein Arzt zur Stelle ist. Ohne gefährliche Aerzte heranzubilden zu wollen — sagen die Herren Verfasser — glauben sie doch durch Angabe von Mitteln gegen die sogenannten „Saison-Krankheiten“, die dem Patienten lästig, aber nicht weiter gefährlich sind, einem oft gefühlten Bedürfniß abzuhelfen und dem betheiligten Offizier damit einen wahren Dienst erweisen zu sollen.

J. v. S.

**b. Mirus' Hilfsbuch beim theoretischen Unterricht des Cavalleristen für jüngere Offiziere und Unteroffiziere.** Zugleich zur Selbstbelehrung. 5. Auflage, bearbeitet und herausgegeben von G. v. Pelet-Marbonne, Major im Kriegsministerium.

**b. Mirus' Leitfaden für den Cavalleristen bei seinem Verhalten in und außer dem Dienste.** Zum Gebrauch in den Instruktionsstunden und zur Selbstbelehrung. 11te nach den neuesten Verordnungen berichtigte Auflage, bearbeitet und herausgegeben von G. v. Pelet-Marbonne, Major im Kriegsministerium. Berlin, 1877. E. S. Mittler & Sohn, Rgl. Hofbuchhandlung.

Beide aus dem militärischen Verlage von E. S. Mittler & Sohn hervorgegangenen Werke sind, obwohl speziell für preussische resp. deutsche Verhältnisse berechnet, seit langen Jahren auch im Auslande in den betreffenden Kreisen bekannt und

haben — wie die zahlreich erschienenen Auflagen ergeben — die größte Verbreitung gefunden. Wir glauben, daß durch das Studium vorliegender Schriften auch die kriegstüchtige Ausbildung der schweizerischen Cavallerie, die in letzter Zeit so hart angegriffen wurde, gefördert wird. Wenn das Hilfsbuch den Offizieren und Offizier-Aspiranten zu ihrer Instruktion zu empfehlen ist, so wird der Leitfaden unbedingt den Unteroffizieren und Soldaten großen Nutzen gewähren. Die Stellen, wo auf die in der preussischen Armee geltenden Gesetze oder offizielle Bestimmungen hingewiesen ist, sind selbstverständlich in der Weise zu ändern, daß die betreffenden Vorschriften der eigenen Armee jene substituieren. Hierher gehören einige Kapitel aus dem inneren und Garnisondienst. Der zweite Theil dagegen, welcher in eingehender Weise den Felddienst behandelt, wird auch in der schweizerischen Cavallerie volle Anwendung finden. In Bezug auf den Inhalt beider Werke möchten wir noch bemerken, daß das Hilfsbuch gewissermaßen den Leitfaden ergänzen soll, und daß daher an bezüglichen Stellen des letzteren auf die entsprechenden Kapitel des ersteren verwiesen wurde. Im Allgemeinen ist daher zum Studium des Cavalleriedienstes die Anschaffung des Hilfsbuches mehr zu empfehlen.

J. v. S.

#### A u s l a n d.

**Frankreich.** Seit man sich in Frankreich daran gewöhnt hat, die starken Wurzeln der deutschen Heeresmacht auch wesentlich mit in der Organisation des Offizier-Corps, in dem Geiste der Kameradschaft, von welchem sie getragen werden, zu suchen, bemüht man sich auch nach dieser Richtung, die französische Armee nach deutschem Muster zu organisiren; — allerdings waren vielleicht gerade auf diesem Gebiete die Reorganisations-Bestrebungen von weniger entschiedenem Erfolge begleitet. Man kann wohl schnell Massen aufstellen, bewaffnen, ja selbst in relativ kurzer Zeit so diszipliniren, daß sie zusammenhalten, wenn sie keine harten Stöße erleiden, ein Offizier-Corps im deutschen Sinne kann man aber nicht in einigen Jahren bilden, dazu gehörte bei uns die angestrengte 150 jährige Arbeit preussischer Monarchen. Man kann nicht erwarten, daß der noch vor wenigen Jahren flüchtige wohlhabende Stutzer von Paris plötzlich so kräftig von der Vaterlandsliebe erfasst worden sei, daß er die Mühen, Beschwerden und Enttäuschungen der militärischen Laufbahn auf sich nähme. Und die Zahl dieser Leute, der sogenannten *crevés* ist keineswegs klein, sie ist überhaupt nicht in Vergleich zu ziehen, weder mit der Zahl noch mit der Art unserer wohlhabenden Studenten, welche sich in Heidelberg, Bonn u. einige Jahre „Studirens halber“ aufhalten und dann einen Lebensberuf erwählen, der wenig mit der Art des früheren Studiums gemein hat. — Das Bedürfniß der Arbeit und des Strebens, welches seiner Zeit den preussischen Adel in die Reihen der Armee führte, ist eben nicht dem französischen Adel nahe getreten.

Man wird nicht ohne Interesse die französischen Bestrebungen, auch hier Abhülfe zu schaffen, verfolgen; sie sind vielleicht noch mehr wie irgendwo anders auf Aeußerlichkeiten gerichtet.

Das Bulletin de la réunion des officiers vom 24. Februar 1877 enthält einen Artikel: „Quelques réflexions à propos de l'école spéciale militaire.“ (Schule von Saint-Gyr.)

Wie in den preussischen Cadetten-Corps sind auch in der Schule von St. Gyr Tafeln aufgehängt mit den Namen derjenigen ehemaligen Zöglinge, welche sich in der Armee ausgezeichnet, die General u. geworden sind, außerdem enthält eine Tafel die Namen der vor dem Feinde Gebliebenen. Es heißt dann in dem Artikel:

„Es ist gewiß gut, der heranwachsenden Generation, der Hoff-  
nung der Armee, das entscheidende Moment ihrer werdenden  
Kraft vor die Augen zu führen; in ihrem Geiste für und für  
lebendig zu erhalten: daß neben dem Ruhm die Opferwilligkeit  
stehen muß, mit dem Gedanken für die Ehre und die Vertheidigung  
des Vaterlandes zu sterben.“

„Ruhm, Ehre, Vaterland, Opferwilligkeit, das sind nicht nur  
große Worte, sondern vor Allem große Ideen, die unsere  
Stärke ausmachen in den herrlichsten Tagen unserer Geschichte;  
und gerade diese Ideen müssen wir Alle vertheidigen gegen den  
überhandnehmenden Scepticismus, gegen die stets wachsende Be-  
deutung materieller Interessen. Gewehre, Kanonen, Festungen,  
Schiffe, Eisenbahnen, Handel und Industrie, selbst Wissenschaft  
und Reichthum genügen nicht, um eine Nation groß und geachtet  
zu machen, dazu gehören vor Allem hochherzige Geister, starker  
Glaube, Cultus der Traditionen, Einigkeit und Solidität.“ \*)

„Nirgend haben diese fundamentalen Wahrheiten einen größe-  
ren Werth, nirgend können sie fruchtbringender in ihren Conse-  
quenzen sein, als in der Armee. An dem Tage, wo sie voll-  
kommen mit der Million Menschen, die heute unser Wehrgesetz  
umsaßt, verwachsen, wo sie das Gesezbuch und Evangelium der-  
selben geworden sind, ist die Größe Frankreichs für alle Zeit ge-  
sichert. Dies Ziel gilt es zu verfolgen und weil man auf die  
Massen nicht anders Einfluß gewinnen kann, als durch diejenigen,  
welche berufen sind, sie zu befehligen, so bemüht man sich mit  
Recht, diese Gefühle und Ansichten in den zukünftigen Offizieren  
zu entwickeln und zu befestigen, damit sie dieselben später ihren  
Untergebenen mittheilen können.“ —

Selbst in der Uebersetzung klingen diese Worte voll und sonor,  
man möchte fast sagen — französisch. Das was längst bei  
uns unbestritten feststeht, ist hier noch einmal für den Franzosen  
widerholt. Ob aber durch das gewiß anerkennenswerthe und die  
Traditionen bewahrende Aufhängen von Gedenktafeln, sehr viel  
zur Hebung der inneren moralischen Kraft des Offizier-Corps  
und damit der Armee beigetragen wird, möchte zweifelhaft er-  
scheinen; wenn man aber gar diese citirten Sätze als Einleitung  
eines Vorschlages anbringt: spezielle Personalbogen über die  
Schüler der école militaire von St. Cyr einzuführen, die bei  
Jahreschluß auf Wunsch an die früheren Zöglinge vertheilt  
würden, so könnte man meinen, diese schwungvollen Worte wären  
etwas mal à propos.

So wünschenswerth, ja nothwendig es ist, den Gesamt-Corps-  
geist im Offizier-Corps zu heben, von ebenso zweifelhaftem Werthe  
dürfte es sein, das gesonderte Zusammenhalten der Schüler von  
St. Cyr zu fördern, so lange dieselben noch eine so entschieden  
bevorzugte Stellung in der Armee einnehmen, im Gegensatz zu  
den aus den Unteroffizieren hervorgegangenen Offizieren.

Ob deshalb durch derartige Maßnahmen das Ziel mit erreicht  
werden kann, wie es der Verfasser des beregten Artikels in der  
Einkleitung hinstellt, dürfte nach unseren Begriffen zu bezweifeln  
sein. Es ist vielleicht in keinem Stände das Elitenwesen schäd-  
licher als innerhalb des Offizier-Corps, und so lange die fran-  
zösischen Offizier-Corps aus so grundverschiedenen Elementen zu-  
sammengesetzt sind, wie heute, muß ein Begünstigen dieser ver-  
schiedenen Parteilagen um so verderblicher sein.

Es ist bezeichnend, daß man sich in Frankreich nicht entschließen  
konnte, unser System des Offizier-Ersatzes mit seiner strengen  
Schelbung des Offizier- vom Unteroffizierstande anzunehmen; vom  
französischen Standpunkte aus vielleicht mit Recht. Man sieht  
noch immer in den meisten französischen Auffassen, die sich mit  
der Hebung der Lage der Unteroffiziere beschäftigen, den Gesichtspunkt  
in den Vordergrund gestellt, dem Unteroffizier möglichst  
früh das Avancement zum Offizier zu gewähren, und seine Aus-  
bildung so weit zu fördern, daß er seine Charge ausfüllen kann.  
Dies Prinzip hängt eben mit dem ganzen socialen Leben Frank-  
reichs eng zusammen. Das tief im Volke eingewurzelte Streben,  
welches den Franzosen so fleißig und arbeitsam macht, möglichst  
früh Rentier zu werden, kann eben in der Armee nicht Bewirk-

lichung finden. Der französische Adel hat nie in seiner Masse  
eine besondere Vorliebe für den Kriegsdienst gehabt: die Herrscher  
haben dieselbe nie zu entwickeln gestrebt. In dem Frankreich des  
ancien régime drängte sich der Adel nur zu den *Cinccuren*  
in der Armee; das neue Frankreich mit seinen wechselnden Zu-  
ständen hat es sich nicht angelegen sein lassen, eine noblesse  
d'épées heranzubilden. Wo sich also weder Adel noch der bessere  
Mittelstand zu dem Dienst im Heere drängt, da ist es schwer,  
genügenden Offizier-Ersatz zu finden, und gerade auf diesem Ge-  
biete wird es schwieriger sein, wie irgendwo anders, eine schnelle  
und wirksame Reorganisation durchzuführen.

(R. M. W.)

#### Frankreich. (Die Verrittenmachung der Offiziere.)

(Schluß.) Ein Pferd, das zur Gratis-Vertheilung kommt, muß  
mindestens fünf Jahre alt sein, nur den Karabiniers-Offizieren  
ist gestattet auch vierjährige Pferde auszuwählen. Es muß ferner  
die Schwadronenschule durchgemacht haben, oder doch so durchge-  
ritten sein, daß es fähig ist daran Theil zu nehmen. — Den  
Offizieren bei den Truppen zu Pferde ist die Erlaubniß gegeben,  
sich durch eine Probe, die aber die Dauer von drei Monaten  
nicht übersteigen darf, von der Güte und Brauchbarkeit der Pferde,  
unter denen sie wählen können, zu überzeugen. Im Uebrigen  
richtet sich die Reihenfolge bei der Vertheilung nach der Charge  
und Anciennetät der Concurrirenden, und wenn sämtliche Be-  
rechtigte gewählt haben, so rufen diejenigen Hauptleute, denen  
ein zweites Pferd zusteht, noch einmal wählen. Wenn ein Offi-  
zier bei Gelegenheit der jährlichen Musterungen sein Pferd zum  
Umtausch zurückgibt oder aus irgend einem anderen Grunde ein  
Pferd zurückgeliefert wird, so tritt es wieder in den Dienst der  
Truppe und wird einer Schwadron zugetheilt, falls nicht schon  
ein anderer Offizier darum gebeten hat.

Für den Fall, daß ein gratis geliefertes Pferd verendet oder  
durch einen Unglücksfall im Werthe herabgemindert wird, muß  
der Besitzer sofort Meldung machen. Der Chef des Truppen-  
theils reicht dann dem Kriegsminister einen Bericht ein, dem er  
ein vom Refarzt und vom Unter-Intendanten unterzeichnetes  
Protokoll beilegt, und der Kriegsminister entscheidet dann, ob der  
Offizier den Schaden tragen muß oder nicht.

Wenn ein Offizier in eine Stellung versetzt wird, in der er  
aufhört dienlich beritten zu sein, so schickt er das umsonst er-  
haltene Pferd, ohne ein Anrecht zu behalten, dem Truppentheile  
zurück. Dort nimmt eine Commission es entgegen und urtheilt  
darüber ab, ob das Pferd durch Schuld des bisherigen Besitzers  
an Werth verloren hat oder nicht. Auf Grund ihres Gutachtens  
trifft der Minister die Entscheidung. Was später mit den so  
zurückgegebenen Pferden geschehen soll, bestimmt der Corps-Com-  
mandeur. — Dieser soll auch von vornherein Einfluß auf die  
Auswahl der Pferde von Seite der Offiziere ausüben und dafür  
sorgen, daß Pferd und Reiter zusammenpassen. Er soll darauf  
sehen, daß die gratis gelieferten Pferde außer Dienst mit Vorsicht  
geritten und nicht an Fremde verlehren werden. Der Corps-  
Commandeur kann ferner die Erlaubniß geben, daß ein Offizier  
das gratis gelieferte Pferd mit auf Urlaub nimmt. Die Trans-  
portkosten und die Beschlagelider während der Urlaubszeit muß  
der Antragsteller selbst zahlen, dagegen bezieht er die Ration  
weiter fort. Ein besonderes Protokoll vom Truppen-Chef unter-  
zeichnet, bekundet den Zustand des Pferdes beim Abgang wie beim  
Wiedereintreffen. Der Oberst-Commandirende kann einen Offizier,  
der von einem Corps zu einem andern versetzt wird, autorisiren,  
sein Pferd mit herüberzunehmen, sofern Race und Geschlecht  
nicht Hindernisse bilden. Ebenso kann er gestatten, daß zwei  
Offiziere mit den gratis erhaltenen Pferden tauschen, wenn es  
sich darum handelt, die Reiter den Pferden besser anzupassen.  
Jeder übernimmt dann die volle Verantwortlichkeit für das er-  
gelaufte Pferd. — Jeder Offizier kann übrigens darauf ver-  
zichten, das ihm gratis zustehende Pferd anzunehmen. Thut er  
dies, so bezieht er nur die Ration für das selbstgekaupte Pferd.  
Hält er ein Pferd über den Etat, so kann ihm gegen mögliche  
Bezahlung eine Extra-Ration geliefert werden, aber nur eine  
einzige.

\*) Wir Deutsche würden vor allem Anderen noch des „Pflicht-  
geföhls“ Erwähnung thun.

Wenn ein Capitän zum Major avancirt, so kann er gegen Erlegung einer dem Werth entsprechenden Summe das gratis gestellte Pferd behalten. Diese Summe wird für jedes Jahr, welches das Pferd bereits in seinem Besitze war, um ein Siebentel des Ganzen vermindert, doch mit der Beschränkung, daß mindestens drei Siebentel des Werthes gezahlt werden müssen, auch wenn er das Pferd länger als vier Jahre besessen hat. — Beim Erwerben eines Dienstpferdes gegen Bezahlung wird ein Protokoll aufgenommen; die Kauffumme wird in zwei Raten, die erste gleich, die zweite nach sechs Monaten erlegt. Der Offizier darf dem Staate ein so erworbenes Pferd zurückgeben, so lange es nicht über zehn Jahre alt ist. Erfolgt der Antrag auf Rückgabe aus rein persönlichen Gründen, so muß, wenn er angenommen werden soll, der Corps-Commandeur seine Zustimmung geben; liegt der Grund aber in anderen Verhältnissen, wie z. B. Verlust der Ration in Folge des Ueberganges vom Kriege auf Friedensfuß, Versetzung von Algerien, wo andere Vorschriften gelten, nach Frankreich u. s. w. — nicht aber in Folge von Dienstentlassung oder Entfernung aus dem Offiziersstande — so hat der Offizier das Recht, seine Pferde einer Commission zum Ankauf vorzustellen, selbst wenn er sie früher im gewöhnlichen Handelswege erworben hätte. Die Commission taxirt, ohne sich durch frühere Preise beeinflussen zu lassen, den Werth des Thieres. Wenn dieser 960 Franken übersteigt, so entscheidet der Kriegeminister über den Ankauf. Nur wenn das Pferd für dienstuntauglich erklärt wird, darf es nach Belieben verkauft werden. Sollte aus dienstlichen Gründen ein berittener Offizier die Garnison wechseln müssen, so hat er das Recht auf freien Transport seiner Pferde, falls die Entfernung 25 Kilometer übersteigt. Entfernungen bis zu 25 Kilometer müssen per Fußmarsch zurückgelegt werden. (Dr.-ll. W.)

## Verschiedenes.

### Kriegskarten.

#### a. Europäische Türkei:

- 1) Handlke, Spezialkarte der europäischen Türkei in 20 Bl., 1 : 600,000. Preis Fr. 26. 70.
- 2) Generalkarte von Bosnien, der Herzegowina, von Serbien und Montenegro. K. K. militär-geographisches Institut. 1876. 1 : 300,000, 12 Bl. Preis Fr. 24. Die östliche Fortsetzung dieser Karte steht in einiger Zeit zu erwarten und wird dann den mutmaßlichen Kriegsschauplatz umfassen. Buntdruck, ganz vorzüglich.
- 3) Kiepert, Europäische Türkei in 4 Bl., 1 : 1,000,000. Preis Fr. 12.
- 4) Schöber, Europäische Türkei und Griechenland, 1 : 864,000. 13 Bl. Preis Fr. 24.
- 5) Russisch-Türkischer Kriegsschauplatz. 1 : 2,592,000. 3 Bl. Wien. Preis Fr. 3. 35.
- 6) v. Molke, Karte von Constantinopel und Umgebend. 1 Bl. 1 : 25,000. Ausgezeichnete Aufnahme. Preis Fr. 12.

- 7) v. Molke, nördlicher Bosporus. 4 Bl. 1 : 25,000 wie Nr. 6. Preis Fr. 12.
- 8) Kiepert, Constantinopel und Bosporus. 1 : 100,000. Preis Fr. 2. Reduktion der 6 und 7 genannten Karten in Buntdruck, deutlich und übersichtlich.

#### b. Asiatische Türkei:

- 1) Kiepert, Kleinasien, Armenien etc. 8 Bl. 1 : 1,000,000. Preis Fr. 32. Die beste der jetzt vorhandenen Karten.
- 2) Kiepert, Karte des türkischen Reiches in Asien. 1 : 2,500,000. 2 Bl. Preis Fr. 6.
- 3) Mahlmann, Karte des Kaukasus. 1846. 1 Bl. 1 : 1,720,000. Preis Fr. 2.

#### c. Uebersichtskarten:

- Handlke, Europäische Türkei. Preis Fr. 1. 35.  
 do. Schwarzes Meer. Preis Fr. 1. 60.  
 do. Südrussland. 4 Bl. Preis Fr. 5. 35.  
 Schöber, Europäische und Asiatische Türkei. Preis Fr. 1. 35.  
 Liebenow, Europäische Türkei. Preis Fr. 1. 60.  
 Petermann, Kriegsschauplatz. Preis Fr. 1. 60.  
 Kiepert, Malachel. 1 : 1,000,000. Preis Fr. 2. 20.  
 Ferner die Karten aus dem  
 Kiepert'schen Atlas à Fr. 1. 60.  
 Stieler'schen Atlas à Fr. 1. 05.  
 Kiepert, Weiland à Fr. 2.

Sämmtliche hier genannten Karten sind durch alle schweizer. Buchhandlungen zu beziehen.

In der Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn ist außerdem in diesen Tagen eine sehr zu empfehlende Karte des russisch-türkischen Kriegsschauplatzes in Europa und Asien, ausgeführt in dem lithographischen Institut von W. Greve, in Buntdruck — Maßstab 1 : 2,250,000 — Preis Fr. 2. 70, erschienen.

Soeben erschien in unserm Verlage und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

## Paraden

gegen  
die anonyme Broschüre:

Die  
neue Militärorganisation

und  
das Budget des schweiz. Militärdepartements

von  
Oth. Blumer,

Drag.-Hauptmann.

Preis: 70 Cts.

Heuler-Hausheer & Cie.,  
Winterthur.

## Autographische Pressen

für Civil- und Militär-Behörden, Rent- und Zahl-Aemter u. s. w. zur sofortigen, sauberen, unbegrenzten und fast kostenlosen Vervielfältigung eines nur einmal zu schreibenden Schriftstückes, liefert in 3 Größen [S. 893]

Emil Köhler, Leipzig, Schützenstraße 8.

Im Verlage der Unterzeichneten ist soeben erschienen und vorrätig bei Fr. Schultheß in Zürich:

## Léon Gambetta und seine Armeen.

Von Colmar Freiherrn von der Goltz.

Ein Band in Groß-Octav. 19 Bogen. Mit einer Karte. Preis 8 Fr.

Die Aufsätze, welche Frh. v. d. Goltz 1874 u. 1875 in den preuß. Jahrbüchern veröffentlichte, liegen dem Werke zu Grunde und sind nun zu einem Buche erweitert und vervollständigt worden. Es liegt somit ein abgerundetes Bild der kriegerischen Thätigkeit Gambetta's vor, des großen Mannes, der in jener denkwürdigen Zeit Frankreichs Geschichte leitete. Th. Fontane sagte von ihm: „Er war die Seele des Widerstandes, und was bis Ende Januar seitens des französischen Volkes geleistet wurde, war sein Werk.“ „Gambetta's Bedeutung“, so schreibt das Militair-Wochenblatt, „ist zuerst und am besten von Hauptmann v. d. Goltz anerkannt und ausgesprochen worden.“ — Das Werk ist durch seine populäre und fesselnde Darstellungsweise für die ganze Leserschaft von hohem Interesse.

Berlin W.  
Unter den Linden 21.

F. Schneider & Comp.  
(Goldschmidt & Wilhelm)  
Königliche Hofbuchhandlung.